



Uralte Wirtschaftserkenntnisse zeigen, warum der Staat die Waldwirtschaft fördern muss

Kurt Mantel, Jahrgang 1905, von 1954 bis zu seinem Tod 1982 Forstpolitikprofessor in Freiburg/Breisgau schrieb 1957:¹ „Es hat [...] lange gedauert, bis die Forstliche Betriebswirtschaftslehre die rationalistische Auffassung des 19. Jahrhunderts, die durch Eindringen rationaler Rentabilitätsrechnungen und formelhafter Rechenhaftigkeit gekennzeichnet war, überwunden und sich insbesondere unter dem Einfluß von Dietrich zu einer organischen wirtschaftlichen Betrachtungsweise des gesamten Forstbetriebes durchgerungen hatte.“ Fünfzig Jahre danach ist die Frage noch immer aktuell: Kann „Rechenhaftigkeit“ durch eine „organische wirtschaftliche Betrachtung des gesamten Forstbetriebes“ ersetzt werden? Müssen Waldbesitzer nicht rechnen, wenn sie Klarheit über die Sinnhaftigkeit forstlichen Handelns erlangen wollen? Sind „Rechenhaftigkeit“ und „eine organische wirtschaftliche Betrachtung des gesamten Forstbetriebes“ überhaupt Gegensätze? Sollte man nicht fragen: Wie sind Rechenergebnisse vernünftig zu interpretieren und zu benutzen? – Ich meine, so wäre es richtig.

Schon Heinrich Cotta (1763–1844), der seit 1786 in Zillbach/Thüringen forstlichen Unterricht erteilte und 1811/1816 die Forstakademie in Tharandt gegründet hatte, zeigte mit Finanzkalkulationen, dass ein Waldbesitzer, der mit 4 % Kapitalkosten rechnen muss, im nachhaltigen Forstbetrieb keinen Gewinn erzielt.² Das überrascht nicht, weil ein Holzzuwachs von über 4% mit einem „organischen“, multifunktionsfähigen Wald in unseren Breiten nicht erreicht wird. Seine Erkenntnis formulierte Cotta ungeschminkt so: „Es ist bei allen Flächen, welche sich zum Frucht- oder Grasbau eignen und nicht als absoluter Holzboden zu betrachten sind, in der nächsten Zeit vorteilhafter für den Besitzer, wenn er solche Waldblößen nicht mit Holz anbaut, so gering auch der Ertrag sein mag, den sie außerdem geben.“ Seine Folgerung klingt in unseren Ohren hart: „Auch in diesem Falle, wo das alte Holz dreizehnmal teurer angenommen ist als das junge,

[hat] der Waldeigentümer dennoch sehr großen Vorteil, wenn er seinen Wald devastiert.“

Cotta sagt: „Devastiert“! Seine Finanzkalkulationen erklären auch heute, warum Wälder in Ländern mit unregelter Wirtschafts- und Sozialordnung (und ohne entsprechende forstliche Tradition) zerstört werden, verschwinden. Im Vergleich zu anderen Kapitalanlagen rentiert die Investition in neuen Wald selten. Industriestaaten ziehen ihren Wohlstand aus dem Import ‚billiger‘ Güter bzw. Rohstoffe und dem Export ‚teurer‘ Produkte. Ihre Waldfläche nimmt zu, weil die Landwirtschaft auf die Konkurrenz besserer Renditen reagiert, indem sie die weniger produktiven Flächen aufgibt, absoluten Holzboden freisetzt. Zudem siedelt sich in unseren Breiten Wald ohne Zutun der Menschen an. Die Doktrin, der Markt gleiche die Vor- und Nachteile quasi von selbst aus, enttäuscht im modernen, komplexen Staatsgebilde. Selbst Adam Smith, auf den sich die Vertreter dieser Doktrin berufen, betrachtete es differenziert und kritisch: Hindernisse für die Anpassungsprozesse an Märkten sind für ihn private Marktmacht und staatliche Regulierung. Deren Einflüsse beherrschen heute die Welt.³

Die Deutsche Bank AG brüstet sich derzeit, eine Eigenkapitalrendite von jährlich mehr als 30 % zu erwirtschaften; ihr Chefvolkswirt nennt es „langweilig“, wenn Renditen von nur 4 % erzielt werden.⁴ Die Ordnung der Weltwirtschaft gewährt dem Kapital die Marktmacht, andere Produktionsfaktoren – Arbeit und Boden – auszubeuten. Wichtigster Weg zur Kapitalakkumulation ist heute die Finanzspekulation, sie führt zur Marktmacht. Die Wirtschaftsordnung müsste Ausgewogenheit herstellen zwischen den Faktoren der gesamtwirtschaftlichen Produktionsfunktion, die das Zusammenwirken des technisch-organisatorischen Wissens mit den Produktionsfaktoren Arbeit, natürliche Ressourcen und Kapital darstellt.⁵ Wer sich mit Forstwirtschaft auskennt, dem leuchtet sofort ein, dass es der Ausge-

wogenheit der Faktoren in der Produktionsfunktion bedarf. Eine Volkswirtschaft existiert nicht von Finanzspekulation, vielmehr von der Produktion wirtschaftlicher Güter. Anders als bei der Deutschen Bank AG, hängt in der Waldwirtschaft die erreichbare Kapitalverzinsung von der Produktivität der natürlichen Ressource, dem Produktionsfaktor B, ab – wohl in Verbindung mit A und K. Freihandel nach Adam Smith war ohne Ausgewogenheit für technisch überlegene Nationen gegenüber technisch unterlegenen vorteilhaft. Heute, wo die Bedingung „Only one Earth“⁶ lautet, wo nachhaltige Entwicklung⁷ dringlich geworden ist, muss der Ausgleich durch die Weltwirtschaftsordnung gesucht werden – Ausgleich zwischen den Produktionsfaktoren. Die erheblichen forstpolitischen Störungen, die wir derzeit in Deutschland erleben, beruhen auf dieser mangelnden Ausgewogenheit.

Eine Generation vor Cotta arbeitete Wilhelm Gottfried von Moser (1729–1793) in seiner 1757 erschienenen Forstökonomie⁸ heraus, dass Waldwirtschaft die produktiven Kräfte des Landes hebt. Sie bringt direkt zwar nur mäßigen, indirekt jedoch reichen Gewinn. Diese Erkenntnis gilt heute global. Zieht der Staat aus jedem industriell verarbeiteten Kubikmeter Holz nur 30 Euro Steuern, so bedeutet das in Deutschland ca. 750 Millionen Euro Staatseinnahmen, unabhängig vom Waldeigentum. Viel größer ist selbstverständlich die Bedeutung des erwirtschafteten Sozialproduktes. Denn, wie jeder weiß oder wissen sollte, stellt in unserem dicht bevölkerten Land der Wald, neben dem marktgängigen Holz, öffentliche Güter bereit – Naturraum, Möglichkeiten zur Erholung von Menschen, Rückzugsgelegenheit für Pflanzen und Tiere, Wasserrückhaltung und gleichmäßige Wasserschüttung, Erosionsschutz... Einen Ausgleich dafür schuldet der Staat dem Waldbesitzer: Denn gesetzliche Vorgaben sind es, welche die Bodennutzung beschränken und die marktwirtschaftliche Realisierung von Erträgen unterbinden. Der Bevorzugung des Kapitals (Marktmacht) steht



Anzeige

systematisch die Benachteiligung der Bodenwirtschaft (Regulierung) gegenüber. Der organisch-wirtschaftliche Forstbetrieb muss finanziert werden, nicht allein vom Holzabnehmer. Mitfinanzieren muss der Nutznießer der erzeugten öffentlichen Güter – unser Staat.

Anmerkungen:

- ¹ Kurt Mantel: Forstgeschichtliche Beiträge. Hrsg. von Prof. Dr. H. Grossmann. Hannover: Schaper, 1965, S. 144/145.
- ² Heinrich Cotta: Grundriß der Forstwissenschaft. Vierte verbesserte Auflage herausgegeben von seinen Söhnen. Dresden und Leipzig: Arnoldische Buchhandlung, 1849, S. 338 ff.
- ³ Adam Smith: An Inquiry into the Nature and Causes of the Wealth of Nations – in two volumes. London, 1776.

⁴ Deutschlandfunk-Interview am 13. August 2007.

⁵ Hartwig Bartling, Franz Luzius: Grundzüge der Volkswirtschaftslehre. 15. Auflage. Verlag Franz Vahlen: München, 2004, S. 20.

⁶ Barbara Ward, René Dubos: Only one Earth – The care and maintenance of a small planet. André Deutsch Ltd.: London 1972.

⁷ World Commission on Environment and Development: „Unsere gemeinsame Zukunft“ (Brundtland-Bericht), Genf, 1987. "Entwicklung zukunftsfähig zu machen, heißt, dass die gegenwärtige Generation ihre Bedürfnisse befriedigt, ohne die Fähigkeit der zukünftigen Generation zu gefährden, ihre eigenen Bedürfnisse befriedigen zu können".

⁸ Wilhelm Gottfried Moser: Grundsätze der Forst-Oeconomie. Brönnert: Frankfurt und Leipzig, 1757.

Mit Stückholz und Holzpellets heizen

Bund verbessert die Förderung für Biomasse-Feuerstätten

Das Bundesumweltministerium hat mit dem Jahresbeginn die Richtlinien zum „Marktanreizprogramm für erneuerbare Energien“ verbessert. Wärmeerzeuger zur Verbrennung von Holzpellets bekommen demnach einen Zuschuss von 24 € je kW Nennleistung (8 - 100 kW). Wird – wie beispielsweise beim **Windhager BIO-WIN** – ein Kesselwirkungsgrad von mindestens 90 % sichergestellt, gibt es sogar eine festgeschriebene Fördersumme von 1.000 €.

Ähnlich verhält es sich bei manuell beschickten Scheitholzkesseln. Handbefeuerte Holzvergaserkessel im Leistungsbereich bis 30 kW werden mit 750 € gefördert. Dieses Kriterium erfüllt u. a. der **Holz-Modulkessel HMX von Windhager**.

Beide Feuerstätten besitzen eine serienmäßig eingebaute mechanische Heizflächenreinigung, die für einen gleichbleibend hohen Wirkungsgrad sorgt.

Besondere Beachtung verdient auch die Anheizautomatik. Mit Hilfe einer automatischen Funktionskontrolle kann bereits nach wenigen Minuten eine optimale Verbrennungsqualität gewährleistet werden, so dass für den Betreiber jederzeit eine sichere, schnelle und einfache Handhabung gegeben ist. Abgerundet wird das Angebot von Windhager durch umfangreiche Gewährleistungen. Sie gehen mit einer fünfjährigen Vollgarantie und einem 10-Jahres-Garantiepass weit über die gesetzlichen Bestimmungen hinaus.

Weitere Informationen können unter www.windhager.com im Internet oder b.wagner@windhager-verkauf.de angefordert werden.

**NUTZEN SIE DIE FÖRDERUNG!
DIESES PROGRAMM LÄUFT 2007
AUS!**

Holz-Modulkessel
HMX von 21 - 40 kW
von 2,8 - 26 kW



Bitte rufen Sie uns an:

Bernd Wagner
Talmühlenstraße 67
01737 Tharandt OT Kurort Hartha
Tel.: 035203-31833/ 0172 7990630

Torsten Arnold
Oberbürgerm.-Mann-Weg 12
99087 Erfurt
Tel.: 0361-6024999/ 0172 7990625

Fa. WINDHAGER Zentralheizung
Heinrich-Rudolf-Hertz-Straße 2
04509 Delitzsch
Tel.: 034202-7230